

sind, die der Frankfurter Ortsverein ausgesprochen hat, daß ein vollständiges Rezensionenverzeichnis, wenn ein solches herzustellen wäre, wohl auch neben dem Verleger alle die, wenigstens in einzelnen Fällen, interessieren könne, die an der Aufnahme wichtiger litterarischer Erscheinungen ein tieferes Interesse haben, so teilen wir doch die Ueberzeugung, daß dies immer nur einzelne nicht allzuhäufig sich einstellende Interessen sein können, die so große Mühen und Kosten nicht lohnen.

Vor allem aber sind wir der Ueberzeugung, daß eben jetzt noch mehr als früher ein Rezensionenverzeichnis, das irgendwie in seiner Art vollständig wäre, gar nicht herzustellen sei. Unvollständige aber, die nur solche Rezensionen ausführen, die dem mit der Zusammenstellung Beauftragten wichtig erscheinen, würden immer auf subjektiver Kritik beruhen und, wie früher, daher zu steten Klagen Anlaß geben. Zudem läßt sich ja nicht verkennen, daß heutzutage fast jede einflußreiche maßgebende öffentliche Kritik litterarischer Erscheinungen aufgehört hat, von den wenigen, sie noch mit Ernst pflegenden Organen abgesehen, die sich ja leicht verfolgen lassen.

Diese wenigen sachlichen und wichtigen Besprechungen aber werden alle wirklich Interessierten zur Kenntnis nehmen können. Eine Kontrolle aber, ob die vom Verfasser oder Verleger selbst geschriebenen und versandten »Waschzettel« von gefälligen Zeitschriften nachgedruckt worden sind, ist keine Aufgabe des Börsenblattes.

Wir stellen daher den Antrag, daß die Versammlung beschließe, die Angelegenheit durch den Bescheid der Redaktion des Börsenblattes und des Ausschusses für das Börsenblatt, den wir auf Wunsch gern im Wortlaut mitteilen, als erledigt zu betrachten.

Eine schwere, aber von uns nicht minder wie von unsern Amtsvorgängern als überaus wichtig angesehene Aufgabe, die uns von ihnen überwiesen worden war, ist die sogenannte Wiederverkäuferfrage.

Es ist Ihnen bekannt, daß die in Weimar abgehaltene Versammlung zu der Abfassung und Versendung einer Denkschrift geführt hat. Die Denkschrift ist von unsern Herren Vorgängern jedem Mitglied des Börsenvereins zugesandt worden, auf unsere Veranlassung auch im Börsenblatt zum Abdruck gebracht worden. Da sie dennoch fast ohne alle Gegenäußerung blieb, hielten wir es für geboten, sie durch einen von uns zur direkten und erleichterten Beantwortung eingerichteten Fragebogen bei allen Vereinen und den einzelnen Empfängern in Anregung zu bringen. Die Resultate, die wir bei dieser Enquête, die uns als das einzige Mittel erschien, die Ansichten des Buchhandels in irgend umfassender Weise kennen zu lernen, erzielt haben, bestätigen von neuem, daß die Frage eine überaus schwierige ist, die noch Jahre lang den Buchhandel beschäftigen wird, ohne daß es vielleicht möglich ist, sie irgendwie zu lösen.

Das berechtigte Aufsehen, das im Buchhandel das Erscheinen der Schrift unseres verdienten Kollegen, des Herrn Dr. Ruprecht, über das Sortiment gefunden hat, und die Erwägung, daß sein Inhalt wesentlich mit der Wiederverkäuferfrage zusammenhänge oder doch sich berühre, mußte uns zu dem Versuche bestimmen, auch über die dadurch angeregten Fragen die Ansichten des Buchhandels kennen zu lernen.

Wir müssen hier, weil eine nur etwas eingehende Berichterstattung über die Erfolge dieser Rundschreiben zu weit führen würde, von einer solchen Abstand nehmen. Bei der sich an unsern Bericht, wie wir hoffen, anknüpfenden lebhaften Debatte wird es eher möglich sein, über die gewonnenen Resultate uns zu äußern. Soviel ist sicher, daß, so gering im allgemeinen zu der Anzahl ihrer Verbreitung die an uns zurückgekommenen Beantwortungen sind, sie nicht ohne großes Interesse sind, obschon oder vielleicht weil sie so sehr auseinandergehen. Der geringen Beteiligung gegenüber können wir uns mit dem Worte trösten: »man muß die Stimmen wägen, nicht sie zählen.«

Die sattfam in ihrer unerfreulichen Entwicklung bekannte An- gelegenheit Casati-Buchner hat uns zu mancherlei Rundgebungen im einzelnen Verkehr und in einem allgemein versandten Rundschreiben Veranlassung gegeben. Obschon das deutsche Sortiment unserer Tage wahrhaftig nicht ungewohnt seltsamer Ueber- raschungen in Hinsicht des Schicksals mancher Bücher ist, mußte doch diese Unterbietung durch die Verlagsbuchhandlung eines immerhin wichtigen neuen Buches in dem Rechnungsjahr seines Erscheinens, ja nur wenige Monate nach der Ausgabe, während das Sortiment sich noch mit Ansichtsendungen der ihm so angepriesenen Novität beschäftigte, Sortiment und Verlag in gerechte Aufregung versetzen. Wer wollte nicht erkennen, daß eine solche Manipulation, wenn sie allgemein oder nur öfter wiederholt würde, den Anfang vom Ende des soliden Buchhandels bedeute! Wir können uns nicht versagen, hier auf den Artikel des Börsenblattes Nr. 94 vom 25. April d. J. hinzuweisen, der zwar über Verhältnisse im französischen Buchhandel berichtet, doch im wesentlichen auch unsere Zustände betrifft. Hier heißt es:

»Was die ungünstige Marktlage für größere buchhändlerische Unternehmungen am besten kennzeichnet, ist die rasche Herab- setzung der Preise, die in den letzten Jahren vielfach auf dem Büchermarkte beobachtet werden konnte. Solche schnelle Entwertung verstimmt die Lesewelt und entmutigt die Sortiments- buchhändler. Man ärgert sich über die Preisherabsetzung eines Werkes, das man vor wenigen Monaten teuer gekauft hat, und verzichtet künftig darauf, ähnliche Werke sofort nach erfolgtem Er- scheinen zu kaufen, in der ziemlich sicheren Voraussicht, daß der Preis doch bald heruntergehen werde.«

Uns erscheint dieser Aufsatz um so interessanter, als er fran- zösische Erfahrungen schildert; wurden doch unsere Gegner nicht müde, die Organisation oder Nichtorganisation des französischen Buchhandels gegenüber den Bestrebungen, die wir zur Aufrecht- erhaltung der bewährten Organisation unseres deutschen Buch- handels verfolgen, zu rühmen.

Die Frage nun, ob und wie durch Bestimmungen in der Verkehrsordnung oder sonst eine gewisse Garantie für Aufrecht- erhaltung des Ladenpreises geboten werden könnte, erschien uns wichtig genug, um sie bei unserer heutigen Verhandlung zur Sprache zu bringen. Irgendwie muß der Wiederkehr solcher, das Geschäft gleichmäßig für den Verleger wie für den Sorti- menter ruinierenden willkürlichen Geschäftsführung doch vorzu- beugen sein. Wir empfehlen diesen Punkt der Tagesordnung ganz besonders der Aufmerksamkeit der verehrten Versammlung.

Es ist charakteristisch für die schon in dem eben Gesagten gekennzeichnete Gefahr für den Buchhandel, die daraus hervorgeht, daß die Verleger selbst den Ladenpreis nicht aufrecht erhalten, daß auch andere Fälle, wie der vorhin erwähnte, uns aus den Vereinen angezeigt worden sind und uns zu bestimmten Schritten aufforderten. So hatte die Verlagsbuchhandlung einer viel ver- breiteten illustrierten Zeitschrift, nachdem sie kurz vorher in einem Rundschreiben ganz ausdrücklich anerkannt hatte, daß sie die große Verbreitung in erster Linie den Bemühungen des Sortiments zu verdanken habe, ein besonderes Abkommen mit dem durchs ganze Reich verbreiteten, Tausende von Mitgliedern zählenden Offizierverein getroffen, wodurch sie den Mitgliedern dieses Vereins die Zeitschrift zu einem Ausnahmepreise zu liefern sich erbot, den der Sortimentsbuchhandel nicht stellen kann. Sie hatte nicht bedacht, daß der Erfolg dieser Maßregel erst in zweiter Linie und vielleicht in der Gewinnung neuer Abonnenten sich zeigen werde, in erster Linie aber in dem sichern Verlust der bisherigen Abnehmer der Zeitschrift für das Sortiment sich betätigen werde.

Erfreulicherweise veranlaßten unsere Vorstellungen die Verlagsbuchhandlung, den ominösen Vertrag zu kündigen. Uns war es sehr angenehm, daß wir von einem Vereine aufgefordert wurden, die Sache in die Hand zu nehmen und wir möchten, weil hier ein gemeinsames Vorgehen schnelle Abhilfe gefunden